

Urologie und Naturmedizin am Beginn des 20. Jahrhunderts

Anna Fischer-Dückelmanns (1856–1917) Wirken in Dresden

Friedrich Moll, Marina Lienert, Patrick Bochmann

*Geschichte hilft, sich selbst zu verstehen und auch die anderen
(Werner Schäfke)*

Einleitung

Im Rahmen von Untersuchungen zur Genderforschung ab den 1980er Jahren (Hausen 1978; Kuhn 1983; Leidinger 2008⁵⁶) rückten auch die ersten approbierten deutschsprachigen Ärztinnen in das Blickfeld historischer Analysen. Hierbei nehmen die Autorinnen von Gesundheitsratgebern wie Jenny Springer (1860–1917) oder Hope-Bridges Adams-Lehmann (1855–1916) einen wichtigen Stellenwert ein. Zu den 10 deutschen Frauen, die in Isidor Fischers (1868–1943) Werk »Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre« (1929–1934) Erwähnung finden – bei 42 aufgeführten Frauen weltweit – gehört auch die zwischen 1896 und 1913/1914 in Dresden praktizierende Anna Fischer-Dückelmann (1856–1917). Während zu ihr mittlerweile wichtige Untersuchungen vorliegen und auch eine Dissertation in Vorbereitung ist (Bochmann), bleibt interessanterweise bei der Analyse ihrer Ratgeber das Fachgebiet der Urologie meist ausgespart (Meyer 2006; Moll 2007).

Im Jahre 2004 wurde Anna Fischer-Dückelmann in einer Broschüre der Landeshauptstadt Dresden »Straßennamen in Dresden – Reine Männersache?« unter der Redaktion des Frauenstadtarchivs in einer Vorschlagsliste für Straßennennungen und Biogramme aufgeführt (Beitrag von M. Lienert und P. Bochmann verfasst).

Lebensweg

Anna Fischer-Dückelmann wurde am 7. Juli 1856 als Tochter des k. u. k. Oberstabsarztes und Gutsbesitzers Friedrich Dückelmann in Wadowice (Galizien), heute Polen, geboren (Körner-Peth 1958), dem sie Ausgaben ihres Buches »Die Frau als Hausärztin« später widmet (■ Abb. 9.1).

Ihre Jugend verlebte sie in Wien, wo sie Arnold Fischer kennenlernte, dessen Beruf mit »Philosoph« in den Quellen angegeben wird (Bleker 1993). Dieser verabscheute wie sie den Luxus und die Verweichlichung im österreichischen Offiziers-



■ Abb. 9.1. Anna Fischer-Dückelmann, 1856–1917 (Aus: Die Frau als Hausärztin, 1903, 1. Auflagenserie) (Repro Keyn)

milieu. Nach ihrer frühen Eheschließung im Alter von 20 Jahren 1876 in Graz gingen sie ohne Einwilligung der Eltern 1885 nach Frankfurt/Main, wo ihr Mann als Redakteur des Frankfurter Tageblattes arbeitete. Sie selbst gab hier die Zeitschrift »Volkswohl« heraus und war Mitglied des 1859 gegründeten Frankfurter »Freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaft, Künste und allgemeine Bildung«, einer Kultureinrichtung, die die Ideale der 1848er Revolution vertrat. Das Hochstift sollte eine Akademie ohne Beschränkung auf bestimmte Disziplinen sein. Da es, seinen demokratischen Gründungsprinzipien entsprechend, jedermann offen stand, kann es als Vorläufer der Volkshochschulen betrachtet werden.

1889, im Alter von 34 Jahren und als Mutter von drei Kindern, begann Anna Fischer-Dückelmann mit ihrem Medizinstudium in Zürich. Sie

⁵⁶ Die Autorin setzt ihre Protagonistin bei Fragen der Ausbildung und Lebenswege in Bezug zu Anna Fischer-Dückelmann



■ **Abb. 9.2.** Friedrich Bilz (1842–1922). Repo Puggé, Sammlung Moll

promovierte am 24.10.1896⁵⁷ dort mit der Arbeit »Die von April 1888 bis Januar 1895 in der Züricher Frauenklinik beobachteten Fälle von Puerperalfieber«. Solche statistischen Untersuchungen gehörten zu dieser Zeit zu den klassischen Promotionsthemen.

Frauen stand bis 1900 in Deutschland keine Universität für ein Medizinstudium offen. Hingegen war in Frankreich seit 1863, in der Schweiz seit 1870 und in den USA – spezielle Women Medical Colleges in Boston 1848 und Philadelphia 1850 – ein Frauenstudium möglich. Somit bot gerade die Schweiz deutschsprachigen Frauen den Zugang zur späteren Ausübung akademischer Berufe, einer wichtigen Forderung der Frauenbewegung. Zwi-

schen 1869 und 1872 vervierfachte sich die Anzahl von Studentinnen in Zürich auf 63 (Burchardt 1993). Im Großherzogtum Baden waren erst ab dem WS 1899/1900 Frauen zur Immatrikulation zugelassen, in Preußen ab dem WS 1908/1909, erst ab 1920 Jahren durften Frauen generell habilitieren. In Wien war ab 1900 in der Medizin ein Frauenstudium möglich, nachdem sie seit 1878 bereits als Gasthörerinnen zugelassen waren (Heindl 1990).

Als entscheidend für ihren Entschluss, Medizin zu studieren, wird von einigen Autoren die anfällige Gesundheit und berufliche Erfolglosigkeit ihres Mannes angegeben, was sich aus ihren eigenen Aussagen nicht belegen lässt (Bleker 1993). Sie selbst kam nach eigenen Angaben über ihre Arbeit am »Volkswohl«, einer Zeitschrift mit eigener Gesundheitsbeilage, die auf die Versöhnung von Kapital und Arbeiterschaft hinarbeitete, und ihrer Beschäftigung mit der Naturheilkunde erst zum Wunsch, »voll und ganz« Ärztin zu werden.

Zunächst war Anna Fischer-Dückelmann Assistenzärztin in der Oberlößnitzer/Radebeuler Bilz'schen Naturheilanstalt. Ihr Gründer Friedrich E. Bilz (1842–1922; ■ Abb. 9.2) gab 1888 einen Bestseller volkstümlicher Naturheilverfahren heraus (■ Abb. 9.3). Bis 1938 wurde er ca. 3,5 Millionen Male verkauft und in 12 Sprachen übersetzt. Das Erfolgsrezept des Buches lag in der einfachen und plastischen Erklärung komplizierter Sachverhalte, in den preiswerten und in jedem Haushalt zu praktizierenden Heilungsempfehlungen auf naturheilkundlicher Grundlage, in der volkstümlichen Sprache und in einem vorbildlich funktionierenden Verlags- und Vertriebssystem.

1902 hatte Bilz zusammen mit dem lippischen Kaufmann und Getränkefachmann Franz Hartmann die Bilz-Brause entwickelt, aus der 1905 Sinalco® (sine alcohole = ohne Alkohol) wurde (Bilz 1900; Platen 1901; Kann 1910; König 1915). 1904 wurden z. B. hiervon in Berlin über 60.000 Flaschen zum Preis von 80 Pfennigen verkauft (■ Abb. 9.4).

Diese Publikation stand in einer Reihe mit den ebenfalls häufig in hoher Auflagenzahl erschienenen Werken von M. Platen, »Die neue Heilmethode«, sowie F. König »Ratgeber in gesunden und kranken Tagen«. Sicherlich waren diese Publikationen der männlichen Berufskollegen anregend

⁵⁷ Matrikeledition der Universität Zürich <http://www.matrikel.uzh.ch/pages/385.htm> (Recherche 25. 2. 2009)
hier auch zwei Geburtsorte (Tagwein Niederösterreich bzw. Wado /Galizien angegeben)



■ **Abb. 9.3.** Frontispiz des seit 1888 erschienen Bestsellers einer volkstümlichen Gesundheitsaufklärung (Repro Keyn). Schon auf dem Buchdeckel wurde für Alkoholverzicht, einem wichtigen Anliegen des Autors, sowie für die Naturheilanstalt des Verfassers an prominenter Stelle geworben



■ **Abb. 9.4.** Werbeplakat Bilz Brause (Rechteinhaber heute für die Deutsche Sinalco GmbH: Neptun creativ-team GmbH, Werbeagentur, Dr.-Wilhelm-Roelen-Straße 145, 47179 Duisburg-Walsum. Wir danken der Rechteinhaberin für die kostenfreie Überlassung)

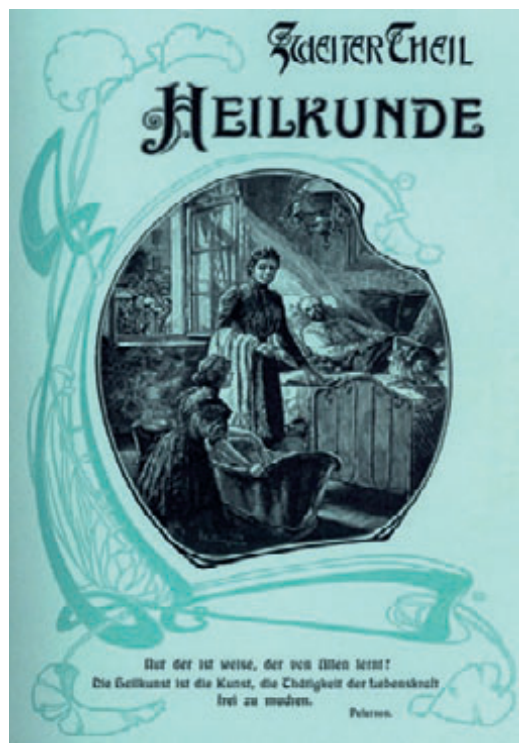
für die späteren Veröffentlichungen von Anna Fischer-Dückelmann.⁵⁸

Populärmedizinische Ratgeberliteratur, bis heute als »Doktorbücher« bezeichnet, dürfte seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in der Mehrzahl der Haushalte zu finden gewesen sein und gerade in weniger bemittelten sozialen Milieus schon wegen des komplexen Inhaltes und verbreiteten autoritativen Arzthörigkeit, vermutlich auch wegen des größeren allgemeinen Aufklärungs- und Unterhaltungswertes. Die Preise solcher Werke bewegten sich um die 20 Mark (■ Abb. 9.5).

Im Oktober 1896 eröffnete Anna Fischer-Dückelmann ihre eigene Praxis für Frauen- und Kinderheilkunde in der Dresdener Rietschelstraße 17, zehn Jahre später finden wir sie in der Villa Artushof in Oberloschwitz bei Dresden, Malerstraße 18 (■ Abb. 9.6).

Unweit davon leitete auch Dr. Heinrich Lahmann (1860–1905) als ein weiterer führender Vertreter der Naturheilkunde, der sich für Ernährungsreform und Kleiderreform engagierte, seit 1888 das Sanatorium »Weißer Hirsch«, das um die Wende zum 20. Jahrhundert zum Mekka der Betuchten wurde. Lahmann hatte sich bereits während seines Studiums mit Naturheilkunde beschäftigt, unter anderem mit den Methoden von Vincenz Prißnitz (1799–1851) und Johann Schroth (1798–1856). Er wandte sich ganz von

⁵⁸ Zu den verschiedenen Strömungen der Naturheilkunde und Volksmedizin vgl. Jütte 1996, insbesondere Kap. 3, Naturheilverfahren, S. 115–164



■ **Abb. 9.5.** Kapitelgliederung mit häuslicher Szene und zeit-typischem, floralem Jugendstilornament aus der ersten Auf-lagenserie, 1903, Die Frau als Hausärztin. Diese hochwertige Ausstattung mit zahlreichen, teils mehrfarbigen Abbildungen auch im Text, haben sicherlich in Zusammenhang mit einer klaren, einfachen, volkstümlichen Sprache zum Verkaufserfolg beigetragen

der klassischen Medizin ab und strebte die Schaf-fung eines einheitlichen alternativen Heilsystems an, das vor allem eine gesunde Ernährung, die Hydrotherapie, die Schwedische Heilgymnastik und Luftbäder umfassen sollte (Lienert 2002, 2005; Heidel 2006). Lahmann und Fischer-Dückelmann kannten sich übrigens schon Jahr-zehnte, hatte doch der junge Arzt 1885/86 in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift »Volkswohl« in der Rubrik »ärztlicher Briefkasten« publiziert (■ **Abb. 9.7, 9.8**).

1900 erschien die erste Auflage »Das Ge-schlechtsleben des Weibes« unserer Protagonistin (■ **Abb. 9.9**). Obwohl sie »vollständige Abstinenz in der Ehe« als sicherste Form der Verhütung anpries, erläutert sie die aktuellen Verhütungsmittel

der Zeit wie Pessarien, in der Umgangsspra-che »Gummihütchen« genannt, den »Sicherheits-Schutzring« von Dr. Cave, die »Schutzkappen von Dr. Mensinga« oder die »Ballotos« von Dr. Martinie und befürwortete sie als für »häusliches Glück und Gesundheit« maßgeblich. Besonders empfehlenswert seien diese Verhütungsmittel für die »bedauernswerten, übermäßig fruchtbaren, meist kleinen schwächlichen Frauen, die von vier bis fünf rasch aufeinander folgenden Kindern schon ganz erschöpft sind.«

1901 erschien dann ihre Publikation »Die Frau als Hausärztin«, die mehrfache Auflagen mit ho-hen Zahlen bis in die 1980er Jahre erlebte. Jeder zweite Haushalt soll nach unbestätigten Quellen-angaben im Besitze eines Exemplars gewesen sein (■ **Abb. 9.11, 9.12**).

Als Aufgabe der weiblichen Ärzte sah sie es an, ähnlich der der Krankenschwestern, »das volle Vertrauen der Patienten zu gewinnen, indem sie sich auf ihn einstellen, ihm Sonne und Frohsinn ent-gegenbringen«. Durch ihre Publikation wollte sie Frauen von der Schulmedizin und von den Ärzten unabhängig zu machen, indem sie ein Grundwis-sen in Naturheilkunde und Sexualaufklärung und damit ein Stück Emanzipation anbot.

Während ihre Stellungnahmen zu Genderthe-men mehrfach untersucht wurden, fanden die Be-arbeitung urologischer Themen wenig Beachtung, obwohl das Werk in Teilen nach Stichworten ge-gliedert ist.

Urologische Stichworte, die sich leicht auf-finden lassen sind u. a.: Verhütung, Urinunter-suchung, Tripper, Syphilis, Nierenkrankheiten, Wanderniere, Phimose, Geschlechtskrankheiten, Neurasthenie und Bettnässen (■ **Abb. 9.13, 9.14**). Die »Wanderniere«, Nephroptose, einer Mode-krankheit im frühen 20. Jahrhundert, die sich behandeln ließ, lässt sich auch auf das zu die-ser Zeit typische Korsettschnüren zurückführen; Fischer-Dückelmann erwähnt hier besonderes ihren geistigen Mentor Heinrich Lahman. Das Stichwort bietet ihr Gelegenheit, ihre Auffassung zur Reformkleidung zu unterstreichen. Thera-peutisch weist sie besonders auf entsprechende Stützbänder hin. Beim Stichwort »Tripper« kann sie ihre Auffassung von Enthaltsamkeit als bes-ten Schutz vor Ansteckung herausstellen: »Unter



■ **Abb. 9.6.** Villa Artushof, links heutiger Zustand, rechts um 1900, aus »Die Frau als Hausärztin« (Foto links: USD Immobilien GmbH, rechts Repro Puggé). Aufgrund der hohen Auflage des Werkes werden noch heute viele Abbildungen wie beispielsweise rechts in Ausstellungen zur Medizingeschichte z. B. in der des Österreichischen Pathologischen-Anatomischen Bundesmuseums im Narrenturm in Wien, als Musterbeispiel der Naturheilkunde zum Beginn des 20. Jahrhunderts ausgewählt.



■ **Abb. 9.7.** Ansichtskarte Dr. Lahmanns Sanatorium ca. 1910, Sammlung Moll (Repro Puggé)



■ Abb. 9.8. Heinrich Lahmann (1860–1905) (Repro Keyn)

sittlich lebenden Menschen gibt es keinen Tripper« stellt sie lakonisch fest. »Beim Manne hat der Tripper eine Vernarbung und durch Verengung der Harnröhre zur Folge, die manchen alten Mann als Strafe für unsittlichen Lebenswandel in der Jugend quält.«

Zum Thema Bettnässen bemerkt die Autorin: »Mitunter spielt auch Onanie mit, weshalb unauffällige Beobachtung und Kontrolle des Kindes notwendig ist« und rät darüber hinaus auch, das Becken hochzulagern, damit der Urin in den oberen Teil der Blase läuft und so den Schließmuskel vom Druck befreit. Sie hat auch einige Tipps, die noch heute gelten: »Spricht man außerdem liebevoll zu, ist man bemüht, auf das Ehrgefühl einzuwirken, so erreicht man mit Geduld und Festigkeit viel mehr, als mit Strenge und Zorn«.

Bereits 1903 erschien eine niederländische Ausgabe, übersetzt von A. Gorter, unter dem Titel: Het Gulden Vrouwenboek. »Wat iedere vrouw van gezondheid, leere en geneeskunde weten moet«,



■ Abb. 9.9. Frontispiz »Geschlechtsleben des Weibes« 1913 (Repro Puggé)

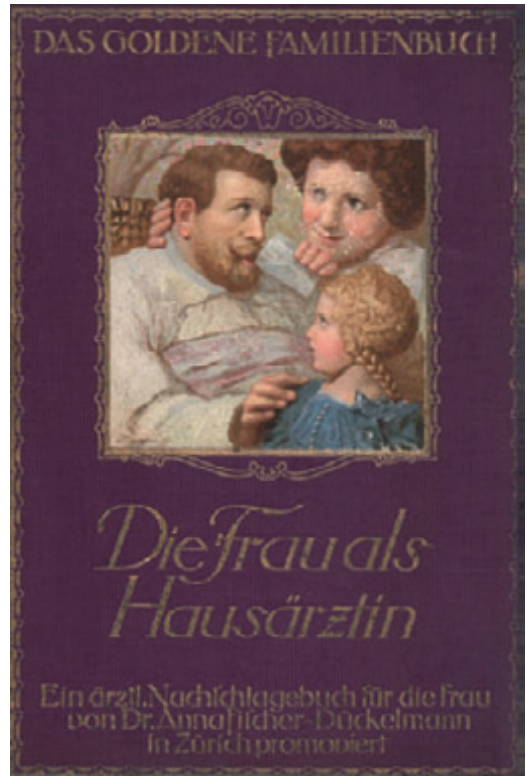
1908 dann die erste Amerikanische Ausgabe: »The Golden Book of the Family, The wife as the family physician, International Medical book«. In der NS-Zeit wurde 1937 im Untertitel vermerkt: »Neue Dritte-Million-Auflage mit Einführung in die deutsche Rassenpflege, hrsg. von E. A. Müller und O. Vöth«.

In ihrem Privatleben führte sie ein großes Haus, in dem viele Künstler und Wissenschaftler verkehrten, die sich von dem Klavierspiel der talentierten Pianistin unterhalten ließen.

1913 erwarb sie ein Grundstück auf dem Monte Verita bei Ascona, wo um 1900 eine »Naturheilanstalt auf freigeistenswissenschaftlicher Grundlage ge-



■ Abb. 9.10. In der von dem Naturphilosophen, Lebensreformer und Prediger Johannes Gutzzeit (1853–1935) herausgegebenen und bis 1903 erschienen Zeitschrift der »Neue Mensch« finden wir Anna Fischer-Dückelmann als Autorin neben der Frauenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin von 1905, Bertha von Suttner (1843–1914)



■ Abb. 9.11. Anna Fischer-Dückelmann: »Die Frau als Hausärztin«, 2. Auflagenserie, Millionen-Jubiläums-Ausgabe 1913 (Repro Keyn)

gründet worden war. Hier wollte Fischer-Dückelmann nach dem Ersten Weltkrieg ein Sanatorium errichten.

Zunächst bekam sie als Mitarbeiterin und Freundin der Pianistin Ida Hofmann (1864–1926) sowie Henri Oedenkovens (1875–1935), der Sohn eines wohlhabenden Antwerpener Großindustriellen war, die wirtschaftliche Leitung des von diesen gegründeten Sanatoriums übertragen. Obwohl mit 321 m eigentlich nur ein Hügel, nannten die Gründer diesen Berg »Monte« und das, was sie suchten, »Verità«, also »Wahrheit«, lässt sich auf einem Berg besser suchen als auf einem profanen Hügel. So beschlossen Oedekoven und Hofmann, eine Kolonie Gleichgesinnter zu gründen, in der neue Formen des Zusammenlebens; als Grundstein einer neuen Gesellschaft gelebt werden sollten. Ihre Wahl fiel auf den Monte Monescia, den sie dann in



■ Abb. 9.12. Frontispiz und Titelseite der ersten Auflagenserie »Die Frau als Hausärztin – Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege« (Repro Keyn). Die Aufmachung der einzelnen Auflagen und Nachdrucke wurde dem jeweiligen Zeitgeschmack angepasst



■ Abb. 9.14. Werbeanzeige in der Auflagenserie 70.–80. Tausend, hinter Seite 832



■ Abb. 9.13. Diese Kondom-Urinalen, die auch heute noch in ähnlicher Ausführung vertrieben werden, erwähnt die Autorin als Therapieoption für eine soziale Kontinenz beim Manne und erläutert auch häufige Erkrankungen der Kinderurologie. (Aus Auflage 70.–80. Tausend, 1903, Repro Keyn)



■ Abb. 9.15. Die vorgeschlagene Kleidung trug die Protagonistin einer gesunden Lebensführung selber, aus der Auflagenserie 1913, »Millionen« Auflage (Repro Keyn). Im Gegensatz zur ersten Auflagenserie ist hier der Habitus gesetzt

Monte Verita umbenannten. Ein Jahr zuvor bereits hatte es an gleicher Stelle Pläne zur Errichtung eines theosophischen Klosters gegeben.

In erster Linie galt es, die wachsende Unzufriedenheit der Gäste zu beseitigen. Es hatten sich Klagen angehäuft über die Bevormundung der Sanatoriumsbesucher und die unzulängliche Verpflegung. Die ausschließliche Rohkost, das Essen aus der Tüte und die Oedenkoven'schen Verordnungen waren schon lange nicht mehr nach dem Geschmack des zahlungskräftigen Publikums. Frau Fischer-Dückelmann räumte mit allen unbeliebten Einrichtungen auf. Vor allem ließ sie richtiges Restaurationessen kochen. Es wurde an normal gedeckten Tischen serviert, so dass die anspruchsvollen Gäste es nicht mehr nötig hat-

ten, dem bisherigen Brauch entsprechend, die gesunde, aber uninteressante Schmalkost einsam in ihrem Zimmer zu verzehren. Die Reformkleidung wurde kaum noch getragen (■ Abb. 9.15). Da es sich bald gezeigt habe, dass auch die Tätigkeit der »energisches Ärztin« nicht den gewünschten Aufschwung brachte, habe sie enttäuscht den Monte Verità verlassen.⁵⁹

Um 1915 wird sie im Sommer auch als Mitarbeiterin der Goszmann'schen Anstalt in Kassel gezählt. Die Tätigkeit in Kassel begann sie ab November 1915 (29.10.1915 Anmeldedatum). Am 30.09.1916 kehrte sie zurück nach Ascona, um vom 12.01.1917 bis zum 19.10.1917 wieder in Kassel zu arbeiten und ging dann im Oktober 1917 nach Ascona zurück.

Hier starb sie 1917 im Alter von 61 Jahren. Ihre schon begonnen Bücher »Seelenleiden der Frau in Liebe und Ehe« und »Die Autosuggestion« wurden von ihrer Tochter Elsa v. Golfieri (1877–1948) weiterbearbeitet und veröffentlicht. Elsa von Nobile-Golfieri, die die Arbeit ihrer Mutter fortführte, hielt bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges Vorträge im In- und Ausland. Sie starb 1948.⁶⁰

⁵⁹ Landmann 2000. S. 142. Diese Aussage in der Literatur ist so auch nicht korrekt, sie ist bis zu ihrem Tod in Ascona geblieben, wobei Ascona und Monte Verità untrennbar voneinander sind.) Merkwürdigerweise findet sich in Harald Szeemanns Katalogbuch »Monte Verità. Berg der Wahrheit. Lokale Anthropologie als Beitrag zur Wiederentdeckung einer neuzeitlichen sakralen Topographie« (Civitanova Marche und Tegna, Milano 1978) kein Hinweis auf Anna Fischer-Dückelmann.

⁶⁰ *Innere und äußere Schönheitspflege auf ethisch-hygienisch-künstlerischer Grundlage*. Heidelberg 1928; *Autosuggestion mit Atemkultur. Glückspender für Leib und Seele*. Bücher für Lebens- und Heilreform, Heft 20. Berlin 1926; *Seelenleiden der Frauen im Liebes- und Eheleben*. Berlin. Weitere, heute oft in Vergessenheit geratene Publikationen von Anna Fischer-Dückelmann sind: Die heutigen Behandlungsmethoden der Frauenkrankheiten für Ärzte und Gebildete aller Stände, Strassburg, Bermühler 1900, Die Geburtshilfe vom psychiatrischen Standpunkt Strassburg, Bermühler 1900, Der Geburtenrückgang: Ursachen und Bekämpfung vom Standpunkt des Weibes, Dresden 1914

Literatur

- Bilz FE (1900) Das Neue Naturheilverfahren. Lehr- und Nachschlagebuch der naturgemäßen Heilweise und Gesundheitspflege, 34. Aufl. Eigenverlag, Leipzig
- Bleker J (1993) Die ersten Ärztinnen und ihre Gesundheitsbücher für Frauen: Hope Bridges Adams-Lehmann (1855–1916), Anna Fischer-Dückelmann (1856–1917 und Jenny Springer (1860–1917). In: Brinkschulte E (Hrsg) Weibliche Ärzte Die Durchsetzung eines Berufsbildes in Deutschland. Hentrich, Berlin, S 65–83
- Burchardt A (1993) Die Durchsetzung des medizinischen Frauenstudiums in Deutschland. In: Brinkschulte E (Hrsg) Weibliche Ärzte. Die Durchsetzung eines Berufsbildes in Deutschland. Hentrich, Berlin, S 13–14
- Fischer Dückelmann A (o.J.) Die Frau als Hausärztin – Ein Ratgeber für die Frau in gesunden und kranken Tagen. Süddeutsches Verlagsinstitut, Stuttgart, mehrere Auflagen serien 1903, 1905, 1911, 1913, 1926, 1928, 1933, 1937 (neue 3. Millionen Ausgabe mit Einführung in die dt. Rassenpflege), 1941, 1945, 1950, 1953, 1957, 1964, 1967
- Fischer I (1929–1934) Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. 2 Bände. Urban & Fischer, Berlin Wien (Nachdruck Olms, Hildesheim)
- Hausen K (1978) Die Polarisierung der »Geschlechtscharaktere« – eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerb- und Familienleben. In: Rosenbaum H (Hrsg) Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Suhrkamp, Frankfurt, S 161–195
- Heidel C-P (2006) Zentrum der Naturheilkunde, Hygienebewegung und gesundheitlichen Volksaufklärung. In: Geschichte der Stadt Dresden 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart. Theiss, Stuttgart, S 210–215
- Heindl W, Tichy M (Hrsg) (1990) »Durch Erkenntnis zu Freiheit und Glück ...« Frauen an der Universität Wien (ab 1897). Schriftenreihe des Universitätsarchivs Wien 5, S 216
- Jütte R (1996) Geschichte der Alternativen Medizin. Beck, München, S 115–164
- Kann M (1910). Der Arzt im Hause, Moderne Heilmethoden, ein Doktorbuch fürs Haus. Maack, Leipzig
- König M (1915) »Ratgeber in gesunden und kranken Tagen Ein Lehrbuch vom menschlichen Körperbau und ein ärztlicher Hausschatz für alle Krankheitsfälle unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren, 11./12. Auflage. Maack, Leipzig
- Körner-Peth A (1958) Anna Fischer-Dückelmann. Eine Frau als Pionierin um die Jahrhundertwende – Vorkämpferin für das medizinische Frauenstudium. Dtsch Schwest Ztg 11: 244–245
- Kuhn A (1983) Das Geschlecht, eine historische Kategorie? In: Brehmer I et al. (Hrsg) Frauen in der Geschichte, Bd IV. Schwann, Düsseldorf, S 29–50
- Landmann R (2000) Ascona – Monte Verità. Auf der Suche nach dem Paradies. Frauenfeld, Stuttgart Wien, S 142
- Leidinger C (2008) Keine Tochter aus gutem Hause. Johanna Elberskirchen (1864–1943). UVK, Konstanz
- Lienert M (2002) Naturheilkundiges Dresden., Elbhang Kurier Verlag, Dresden
- Lienert M (2005) Zum 100. Todestag von Heinrich Lahmann. Ärztebl Sachsen 7: 379–382
- Meyer P (2006) Physiatrie and German Maternal Feminism. Dr. Anna Fischer-Dückelmann. Critiques Academic Medicine. Can Bull Hist Med 23: 145–182
- Moll F (2007) Health is female. Am Urol Ass Abstr #1069, J Urol 117: Suppl
- Platen M (1901) Die Neue Heilmethode , Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilweise, Ein Haus und Familienschatz für Gesunde und Kranke. Bong, Berlin

Die Geschichte der Urologie in Dresden

Schultheiss, D.; Moll, F. (Hrsg.)

2009, IX, 182 S., Hardcover

ISBN: 978-3-642-03593-7